

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

211 (13.9.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die Spektale Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr. Für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Platzvor-
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen
werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 211

Montag den 13. September 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem spanischen Außenminister Briand sind als Folge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bereits Verhandlungen über die im Locarno-Pakt vorgesehenen Rückstellungen eingeleitet worden. Der englische Außenminister Chamberlain, sowie der belgische Außenminister Vandervelde sollen die Vermittlung für diese Verhandlungen übernehmen haben. Zur Behandlung steht vorläufig die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland.

Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt durch Vermittlung des spanischen Konsuls in Genf eine Note der spanischen Regierung, in der offiziell mitgeteilt wird, daß gemäß Paragraph 1 des Völkerbundespaktes Spanien sich zurückziehen werde nach Ablauf der Kündigungsfrist von 2 Jahren.

Die deutsche parlamentarische Studienkommission für Südosteuropa ist in Belgrad eingetroffen und von den Behörden feierlich empfangen worden.

Samstag vormittag ist auf Mussolini auf der Straße zu seinem Palais ein Attentat verübt worden. Er ist unverletzt geblieben. Der Attentäter ist ein Arbeiter. 6 Personen wurden bei dem Attentat verwundet.

Dr. Reinholds großer Anleiheplan

Aufnahme von 200 Millionen im Ausland?

Niedriger Zinssfuß als bei der Dawes-Anleihe. — Die Goldmünzen kehren nicht wieder.

Die Stuttgarter Pressekorrespondenz schreibt: Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat bei seiner mit großer Aufmerksamkeit Beifall ausgenommenen Rede über die deutsche Wirtschaft- und Finanzlage gelegentlich der Tagung der Industriellen in Dresden eine bemerkenswerte Äußerung in Aussicht gestellt, die das Vertrauen der Welt in die Festigkeit der deutschen Währung beweisen sollte. Über diese Mitteilung des Reichsfinanzministers ist viel herumgerüchelt worden. In einigen Blättern wurde davon gesprochen, daß Dr. Reinhold die Wiedereinführung der deutschen Goldmünzen so geheimnisvoll angekündigt habe.

Wir wissen von authentischer Stelle, daß von der Wiedereinführung der deutschen Goldmünzen keine Rede sein kann. In diesem Punkte gehen die Auffassungen des Reichsfinanzministers dahin, daß rein praktisch die Wiedereinführung der Goldmünzen abzulehnen ist. Die Auffassung des Reichsfinanzministers deckt sich in diesem Punkte mit der Auffassung der Leitung der Bank von England, die auch den Verkehr mit Goldmünzen für überholt und unpraktisch ansieht. In finanzieller Hinsicht ist zudem die Goldwährung längst verworfen worden. Man erhält ja bei der Reichsbank gegen die jetzigen deutschen Papiernoten Devisen, also Gold in finanzieller Hinsicht. Die Goldmünzenausgabe für den öffentlichen Verkehr in Deutschland könnte tatsächlich, wie aus von authentischer Seite gesagt wird, nur erfolgen, wenn die Bank von England sich mindestens gleichzeitig mit Deutschland zu einem gleichen Schritt verstehen würde.

Wir hören, daß der Finanzminister mit seinen Absichten auf die Absicht Deutschlands abzielte, im Ausland eine Anleihe großen Stils unterzubringen. Die darüber bereits in maßgebenden ausländischen Finanzkreisen erzielte Zustimmung berechtigte den Reichsfinanzminister zu einer derartigen verschleierte Ankündigung. Man muß dem Minister darin zustimmen, daß ein solcher Vorgang allerdings der Welt augenfällig machen würde, daß die politischen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands eine Stabilität erreicht haben, die das vollkommenste Vertrauen rechtfertigt. Das stärkste Vertrauen des Auslandes und der Welt ist einander überhaupt drückt sich nun einmal in der Geldhergabe gegen billigen Zins aus. Die Anleihe Deutschlands wird — wenn sie erfolgt — nicht in einer ausländischen Währung, sondern in der eigenen Währung des Landes, in Reichsmark, ausgegeben werden. Und dieses Moment ist bedeutungsvoller, die wiedererfundene finanzielle Selbstständigkeit Deutschlands unterstreicht der Vorgang. Wir hören, daß über den Umfang der Anleihe eine Beschlusfassung des Kabinetts noch nicht erfolgt ist, daß wohl aber bereits eine grundsätzliche Einigung des Kabinetts über eine derartige Anleihe vorliegt. In sachverständigen Kreisen will man wissen, daß die Anleihe Deutschlands rund 200 Millionen Mark betragen wird, da diese Summe ungefähr den Erfordernissen der verbenden Anlagen des außerordentlichen Haushalts entspricht, die nicht nach Steuern, sondern ihrem Charakter entsprechend durch Anleihen gedeckt werden sollen.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold selbst hat sich zu der gleichen Frage übrigens vor einem Kreise von Pressevertretern dahin geäußert, daß er bei dem augenblicklichen Stand der Reichsfinanzen durchaus in der Lage sei, sich den Zeitpunkt für eine Anleihe so zu wählen, wie es ihm für richtig

erscheine. Jedenfalls aber werde man bei der Aufnahme einer solchen Auslandsanleihe den Beweis führen können, daß Deutschland aus der Zeit heraus ist, wo man glaubte, eine Anleihe für Deutschland müßte auf Feingold, Palata oder sonst irgendeine Surrogatmarkt ausgestellt werden. Vielmehr werden wir in der Lage sein, unsere deutsche Reichswährung auch bei dieser Neuherlichkeit wieder formell zu Ehren zu bringen, und den Beweis führen können, daß die deutsche Reichsmark allen bisher verwendeten Surrogaten vollkommen gleichwertig ist. Wenn sich Deutschland dazu entschließen sollte, eine Auslandsanleihe aufzunehmen, so würde das nur in Reichsmark erfolgen. Ueber den Zeitpunkt dieser Anleihe will ich mich, sagte der Minister wörtlich, noch nicht näher äußern, und auch auf die Vermutungen, die im Ausland geäußert worden sind, nicht eingehen. Aber über den Zinssfuß kann ich jetzt schon erklären, daß das Deutsche Reich nicht daran denkt und nicht daran zu denken braucht, etwa einen Zinssfuß wie bei der Dawes-Anleihe zu bewilligen. Davon kann gar keine Rede sein. Auch bei der Festsetzung des Zinssfußes muß berücksichtigt werden, daß wir jetzt nach unserem Eintritt in den Völkerbund wiederum in der Welt einen Rang einnehmen und so gemertet werden, wie es die Stärke des Deutschen Reiches und unserer Wirtschaft entspricht.

Deutschland.

Telegrammwechsel zwischen Reichsminister Dr. Stresemann und Reichskanzler Dr. Marx

Berlin, 11. Sept. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat namens der deutschen Delegation in Genf an den Herrn Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „An dem Tage, an dem der Eintritt in den Völkerbund vollzogen ist, gedenken wir in aufrichtiger Dankbarkeit Ihrer führenden Mitwirkung in der Politik, die zu diesem Ziele führte und übermitteln Ihnen in diesem Sinne die herzlichsten Grüße. Namens der deutschen Delegation (gez.) Stresemann.“

Reichskanzler Dr. Marx hat hierauf dem Herrn Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet: „Für Ihre namens der deutschen Delegation drähtlich übermittelten Grüße danke ich aufrichtig. Mir ist es ein Herzensbedürfnis, Ihnen als dem langjährigen und erfolgreichen Führer der gegenwärtigen deutschen Außenpolitik zu dem Ergebnis des geliebten Tages zugleich im Namen der gesamten Reichsregierung meine verbindlichsten Glückwünsche auszusprechen. An diesem Wendepunkt der Geschichte der Völker stehen wir zu dem göttlichen Vater aller Dinge, daß er die vom deutschen Volk in seiner überwiegenden Mehrheit an den Eintritt in den Völkerbund geknüpften Hoffnungen und Wünsche zum Segen unseres Vaterlandes baldigst in Erfüllung gehen lassen möchte. An Ihrer und der Reichsregierung tatkräftigen Arbeit zur Erreichung dieses hohen Zieles wird es nicht fehlen. Verbindliche Grüße Ihnen und der ganzen deutschen Delegation (gez.) Reichskanzler Marx.“

Widerung in der Besetzung

Berlin, 11. Sept. Von dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und der Rheinlandkommission ist am 10. September in Koblenz ein Abkommen über die Befriedungsmaßnahmen im besetzten rheinischen Gebiete unterzeichnet worden. Durch diese Abkommen werden die unethischen Rechtsfolgen, die sich für Reichsangehörige aus der Rechtsprechung der Besatzungsbehörden ergeben haben, beseitigt. Durch diese Abmachung wird im weiten Umfang mit den Fragen, die bisher zu mannigfachen Reibungen mit den Besatzungsbehörden führten, tabula rasa gemacht. Insbesondere ist es von Wichtigkeit, daß in Zukunft Eingriffe der Besatzungsbehörden in den normalen Gang der Rechtsprechung und Verwaltung nicht mehr zulässig sind, daß ferner zahlreiche in alliierter Haft befindliche Reichsangehörige teils ganz freigelassen, teils den deutschen Behörden übergeben werden und daß ferner die wegen gemeiner Delikte verurteilten Reichsangehörigen, soweit sie nicht Straferlaß finden, Ermäßigung der Strafen im Gnadenwege erlangen werden. Die Rheinlandkommission hat ferner in Aussicht gestellt, daß auch die noch bestehenden Ausweisungen und Amtsentfernungen alsbald in größerem Umfang rückgängig gemacht werden sollen. Hiervon werden etwa 40 Beamte und Privatpersonen den Vorteil haben. Freigelassen oder den deutschen Behörden übergeben werden 54 Personen. Der Text des Abkommens wird durch Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Der Lokaltermin in Vesperde

Vesperde, 11. Sept. Samstag morgen begann unter Leitung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrats Schubarth-Hildesheim, der Lokaltermin in Sachen des Eisenbahnattentats. Von einem Aufgebot von Kriminalbeamten aus Hannover umgeben, wurden die beiden Attentäter

schwer gefesselt an den Tatort geführt. Sie machten, wie man feststellen konnte, einen völlig gebrochenen Eindruck. Weber, der jüngere von beiden, weinte, während Schlesinger verbissen dreinschaute. Weber ist schlecht gekleidet, während Schlesinger in dieser Beziehung ein besseres Aussehen zeigt. Beide tragen die Kutte gepackt, die sie bei ihrer Wanderjahre bei sich hatten. Die beiden Verbrecher haben am Tatort eine eingehende Darstellung von allem Geschehen abgegeben. Die Landjägerei hatte das ganze Gebiet abharnen müssen, da sich eine große Anzahl von Landbewohnern eingefunden hatte. Die beiden Verbrecher wurden auch an die Stelle geführt, wo sie die Nacht verbracht hatten. Dort wurden jetzt noch eine Eisenbahnweiche entagelungen, die beschlagnahmt wurde. Dann ging es nach Blockhütte 70, wo sie die Eisenbahnschlüssel stahlen.

Zur Aufwertungsfrage

Vom Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband wird uns u. a. geschrieben:

Das am 27. April ds. Js. unter dem Kennwort „Sparerbund Dr. West“ eingereichte Volksbegehren ist vom Sparerbund (Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich), der in 29 Landesverbänden durch das ganze Reich hindurch organisiert ist und den weitaus größten Teil der organisierten Gläubiger und Sparer umfaßt, ausgearbeitet und eingereicht worden. Es handelt sich also nicht um zwei Aufwertungsverbände, sondern um die umfassende Organisation des Sparerbundes, welche früher den Namen „Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich“ führte. Hinter dieses Volksbegehren des Sparerbundes hat sich eine große Zahl anderer Aufwertungsverbände gestellt und auch der Deutsche Rentnerbund hat beschlossen, dieses Volksbegehren zu unterstützen. Richtig ist, daß noch ein zweiter Gesetzentwurf von einer Gruppe meist kleinerer Verbände ausgearbeitet wurde, der in seinen Forderungen teilweise erheblich weiter geht als der Gesetzentwurf des Sparerbundes, bis jetzt aber noch nicht bei der Reichsregierung eingereicht worden ist.

Der Sparerbund ist keineswegs gewillt, auf seinen Gesetzentwurf, der vom Reichsinnenminister mit einer durchaus unzulässigen Begründung abgelehnt worden ist, ohne weiteres zu verzichten. Er wird vielmehr alles unternehmen, um zu erreichen, daß diese verfassungswidrige Entscheidung rückgängig gemacht oder die erstrebte Neuregelung auf einem anderen Wege durchgesetzt wird. Auf der großen Reichstagung der Aufwertungsverbände in Erfurt wurde beschlossen, eine einheitliche politische Kampffront zur Weiterführung des Kampfes zu schaffen.

Der Gesetzentwurf des Sparerbundes sieht bekanntlich für alle Arten von Schuldverpflichtungen einen möglichst gleichmäßigen Satz von 50 Prozent vor, wobei im Einzelfall besonders bei Hypotheken, Industrieobligationen usw. eine Erhöhung oder eine Herabsetzung möglich ist. Bei den öffentlichen Anleihen handelt es sich nicht um eine Aufwertung in Höhe von 50 Prozent des Nennbetrages, sondern auf 50 Prozent des Erwerbspreises. Dadurch soll erreicht werden, daß die Spekulation nicht Gewinne auf Kosten der Gesamtheit machen kann und daß vor allem die Schuld des Reiches auf ein Bruchteil ihres Nennbetrages gekürzt wird. Wenn dabei eine etwas höhere jährliche Zinsleistung herauskommen würde, so kann diese Erhöhung nicht zum Anlaß der Ablehnung des Volksbegehrens genommen werden. Es ist zu bedenken, daß die Nichtaufwertung den Staat gezwungen hat, bedeutende Mittel für Rentenunterstützungen und für Arbeitslosenunterstützungen aufzubringen.

Der Sparerbund hat immer wieder darauf hingewiesen, daß die heutige Wirtschaftskrise zu einem ganz wesentlichen Teil gerade eine Folge der verfehlten Aufwertungs politik ist. Es ist höchste Zeit, daß man endlich den Versuch unternimmt, durch eine gerechtere Aufwertung die Kaufkraft der Massen zu stärken, damit den Inlandsmarkt zu beleben und die Arbeitslosigkeit zu beheben. Daß durch eine gerechtere Lösung der Aufwertungsfrage auch die Neubildung von Sparkapital wesentlich gefördert würde und so auch das Kreditwesen auf eine gesündere Grundlage gestellt werden könnte, ist schon oft gesagt worden. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg Deutschlands wird durch eine gerechtere Lösung der Aufwertungsfrage nicht in Frage gestellt, sondern im Gegenteil erleichtert und beschleunigt werden. Es wäre längst Aufgabe des Staates gewesen, für eine gerechte Verteilung der Lasten der Kriegs- und Nachkriegszeit auf alle Teile des Volkes unter besonderer Heranziehung der Kriegs- und Inflationsgewinnler Sorge zu tragen. Die Möglichkeit dazu ist heute noch durchaus gegeben. Bis heute hat die Reichsregierung den Altbesitz immer noch nicht endgültig festgestellt. Von der Regierung muß gefordert werden, daß sie nicht einseitig die Interessen der Schuldner, vor allem des Großkapitals vertritt, sondern eine gerechte Lösung der Aufwertungsfrage herbeizuführen sucht, wie sie der Sparerbund auch künftighin zu erkämpfen suchen wird.



Das größte Hotel der Welt, das Bismarck-Hotel in Chicago, ist soeben eröffnet worden. Von deutschen Architekten erbaut und im Besitz deutscher Eigentümer stellt das Haus den Gipfel des Komforts und der Bequemlichkeit dar. In 18 Stockwerken sind neben 600 Fremdenzimmern eine große Anzahl von Ausstellungsveranstaltungen, Cafes und Musikäle vorzusehen.

Ausland.

Besprechungen zwischen führenden Staatsmännern
Genf, 11. Sept. Samstag vormittag haben bereits die Besprechungen zwischen führenden Staatsmännern und der deutschen Delegation begonnen. Um 9 Uhr vormittag erschien der belgische Außenminister Vandervelde bei Stresemann, um 10 Uhr traf der französische Ministerpräsident Briand im Hotel Metropole ein. Die Unterredung dauerte bis nach 11 Uhr. — Die Unterkommission, die mit der Prüfung des Projektes der Studentenkommision beauftragt ist, trat Samstag vormittag im Völkerbundssekretariat zusammen. Als Vertreter Deutschlands nahm an der Sitzung Ministerialdirektor Dr. Gaus teil.

Spanien tritt aus dem Völkerbund aus

Genf, 11. Sept. Der spanische Konsul in Genf erschien Samstag in den Mittagstunden auf dem Generalsekretariat des Völkerbundes, um eine in der Nacht eingetroffene Note seiner Regierung zu überreichen, in der Spanien seine Mitgliedschaft im Völkerbund kündigt.

Bombenattentat auf Mussolini

Genf, 11. Sept. In der ersten Nachmittagsstunde tauchte in den Wandelhallen des Völkerbundes das bestimmte Gerücht auf, daß heute vormittag gegen 9 Uhr in Rom auf Mussolini, der sich auf dem Wege zum Palazzo Chigi befand, ein Bombenattentat verübt worden sein soll. Mussolini sei unverletzt, während zwei oder mehr Herren seiner Begleitung schwer verletzt worden seien. Das hier bestimmt auftauchende Gerücht wurde von Mailand aus in Basel und bald darauf in Genf bekannt.

Genfer Allerlei

Der große Saal im Reformationsaal

Der „Reformationsaal“ zu Genf, in dem alljährlich im September die Zusammenkünfte der Völkerbundsversammlungen stattfinden pflegen, ist eine oft beschriebene, ziemlich nächste, schmuckvolle Halle. Hin und wieder finden hier Theateraufführungen statt. Unmittelbar hinter der Stelle, wo jetzt die Präsidententribüne errichtet ist, befindet sich etwas wie eine Bühne. Hier ist heute das ganze technische Personal untergebracht. Vom Präsidententisch ist diese Bühne nur durch einen enormen Vorhang getrennt. Er wird fortwährend aufgerissen, und durch ihn blickt das zahlreiche Völkerbundspersonal ständig hin und her. Wenn wir uns aber im Saale umsehen, so gemahren wir einige Bühnenhafte Attribute, die recht merkwürdig sind. Da gleitet zum Beispiel unser Blick zur Decke und gewahrt, daß diese einem Zirkusplafond vertieft ähnlich sieht; ein ganzes System von Alzband Träben, eisernen Stangen, bunten Lampen und merkwürdigen Trichtern schwebt über den Häuptern der ehrenwerten Völkerbundsdelegierten. Scheinwerfer, Lautsprecher, Photokameras, Filmapparate an allen Ecken und Enden. Das Bild, das der Reformationsaal heute bietet, entspricht ganz der „Großaufnahme“, die diesmal hier stattfinden sollen. Dieser Saal, in dem nun der Star „Deutschland“ erscheint, ist in all diesen Tagen so brechend voll wie noch nie zuvor. Kein Vergleich mit dem März. Die Sessel der Delegierten, die Presse-

tribünen, die Publikumsbänke — alle sind so dicht besetzt, daß kaum eine Stenographe dazwischen fallen könnte. Es herrscht eine infernalische Hitze, verstärkt durch die wärmeproduzierenden Supplimentlampen. Nur eine Bank ist frei — die neben „Bulgarien“ und vor „Argentinien“ gelegene Bank „Brasilien“.

Neben den ganz großen Filmstars, die alle wieder zur Stelle sind — Chamberlain, Briand, Scialoja, Vandervelde, Lunden, Nansen usw. — gewahrt man eine erdrückende Menge „kleiner Nummern“, von denen aber viele wesentlich dekorativer „photogenischer“, als die Großaktoren wirken. Die Ersten, die sonst wegen der langen Reisen, nicht jedes Jahr in Genf erscheinen, sind heute vollständig vertreten. Auch sonst sieht man viel Interessantes — auf der Pressetribüne haben beispielsweise eine derartige Menge Pressestars aus allen Ländern der Welt Platz genommen, daß die „jüngeren Kollegen“ hier Gefahr laufen, in Ehrfurcht zu versinken, hätten sie nicht „alle Beine voll zu tun“. Nicht minder Prominente sieht man unter dem gewöhnlichen Publikum. Da ist ein höchst smart aussehender Jüngling angelsächsischer Rasse, der sich als der Sohn Sir Austen Chamberlains entpuppt. Auf einem Ehrenplatz sitzt eine ganz in Schwarz gekleidete, sehr bescheiden und unscheinbar aussehende Dame — Madame Wilson, die Gattin des jetzigen Präsidenten Wilson. Sie läßt sich von einem Völkerbundsbeamten genau erklären, wer all die Delegierten da unten sind, und manchmal streckt sie die beiden Hände nach vorn, was dann so aussieht, als wollte sie den unten Versammelten ihren Segen erteilen. Dasselbe tat bereits letzten Sonntag der Erzbischof von Upala, Söderstrom, der in St. Peter, der ältesten Kirche Genfs, auf den Völkerbunden Segen des Himmels herabflehte.

Die Deutschen im Völkerbund! Durch kein Verbot gebremst bricht ein ungeheurer Beifallssturm auf allen Tribünen aus. Auch die meisten Delegierten klatschen in die Hände. Präsident Nintischlich richtet eine kurze Begrüßungsansprache an die Deutschen. Professor Camerlingh überreicht die Ansprache ins Englische und nun erteilt Präsident Nintischlich dem Saaldelegierten Dr. Stresemann das Wort. Wieder lebhafter Beifall. Klatschen auf den meisten Delegiertenbänken, und wieder Beifallssturm von allen Seiten, als jetzt Dr. Stresemann langsam die Rednertribüne besteigt und in deutscher Sprache sehr klar, sehr ruhig und die schlegle Musik mit seiner metallenen Stimme überdröhnend, seine Rede beginnt. Mit gespannter Aufmerksamkeit und in größter Ruhe folgen die Delegierten seinen Worten. Lebhafter Beifall auf zahlreichen Bänken, namentlich auf denen der skandinavischen Völker, bricht aus, als Stresemann darauf hinweist, daß gerade die lange Dauer bis zum Eintritt Deutschlands in den Bund eine besondere Gewähr für die Beständigkeit der inneren Mitarbeit in sich trage. Noch lebhafter wird der Beifall, als Stresemann die geschichtliche Bedeutung der Stunde hervorhebt, in der Deutschland mit seinen Kriegsgenossen sich zur dauernden friedlichen Arbeit zusammenfindet. Stürmisch ist wieder der Applaus, als Stresemann am Schluß seiner Rede in der Formel „Friede, Freiheit und Einigkeit“ die Ziele des Völkerbundes zusammenfaßt und Deutschlands freudige Mitarbeit verspricht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die erste deutsche Rede im Reformationsaal in ihrer allfälligen Mischung von würdiger Zurückhaltung und bestimmter Betonung der inneren deutschen Völkerbundsbeziehung eine starke Wirkung ausübt.

Briands Rede ist eine oratorische Leistung höchsten Ranges. Er beginnt mit leiser Stimme, die aber doch jedes Wort seiner Rede bis in den letzten Winkel der Halle trägt. Was er sagt, ist größtenteils ein Dialog mit der deutschen Delegation, an die er sich wendet, lebhaft, mit beiden Händen gestikulierend, auch durch Klopfen auf das Pult seine Worte unterstreichend. Fortwährend von Beifall unterbrochen, gibt er dem großen Cretanis Ausdruck, daß dieselben Völker, die sich vor kurzem noch in dem furchtbaren der Kriege gegenüberstanden, sich jetzt hier in friedlicher Arbeit zusammenfinden. Und nun folgt eine großartige Kriegserklärung an den Krieg. Ein dreimaliges „Echt fini“ spricht er zu den Bänken der Deutschen hinüber. Zu Ende die Mißverständnisse, zu Ende die feindlichen Zusammenstöße, zu Ende der Krieg zwischen uns!

Nach Deutschlands Einzug — Weitere Begrüßungen

Das Pressebrett eine feine Sache! Nach dem Essen würdigste Nintischlich die Arbeit der Weltpresse im Dienste des Völkerbundsgedankens. Beseß land treffende Worte, um den Pressevertretern als ihre künftige Aufgabe die Schlußstriche unter die Vergangenheit zu ziehen, vor Augen zu halten. Reichsminister Dr. Stresemann hatte als Thema die Aufgaben der Presse gewählt. Es ist unerwünscht, so für die Minister aus, wenn die Presse Dinge berichtet, die sich überhaupt nicht ereignen haben, ebenso unerwünscht, wenn die Presse falsche Berichte über die bringt, die sich ausgetragen haben. Am unerwünschtesten aber ist es für den Staatsmann, wenn die Presse über Dinge berichtet, die sich wirklich ereignen haben, bevor der richtige Zeitpunkt dazu gekommen ist. Und dann geht Stresemann zu Deutschlands Eintritt in den Bund über. Ihm werde der Vorwurf gemacht,

daß er Optimist sei, wer aber nicht glaube, daß die Dinge in der Welt sich ändern könnten, der wird sie auch nicht ändern. Der Geist von Locarno habe zur Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund geführt. Er habe nichts so tief empfunden, wie die Worte Briands, in denen dieser von der Annäherung der Völker gesprochen habe, die sich auf den Schlachtfeldern bekämpft hätten. Er wünsche, daß die Worte, die heute morgen gesprochen worden seien, der Geschichte überliefert werden. Zum Schluß seiner Rede ging Dr. Stresemann auf Briand zu und hielt mit ihm an unter dem nicht ebenwolkenden Beifall der Versammlung, die sich von ihren Plätzen erhoben hatte und in laute Hochrufe ausbrach.

Chamberlain sprach nicht, aber empfing deutsche Pressevertreter, wobei er der Genauigkeit über den denkwürdigen Tag Ausdruck gab und meinte: Es sei eine große Gefahr, zu weitgehende Erwartungen an den Völkerbund zu setzen. Das Ziel, das der Völkerbund sich gesetzt habe, könne nur in weiter Zukunft und in langer Dauer erreicht werden. Er könne jedoch schon heute feststellen, daß sehr viel erreicht worden sei. Er werde mit allen Kräften an der Erfüllung des großen Zieles des Völkerbundes mitarbeiten, damit eine neue und bessere Bestandsaufnahme zwischen den Völkern erzielt werde. Er bedauerte, daß Dr. Luther nicht da sei.

Aus Baden

Karlsruhe, 10. Sept. (Vertretertag des Hilfsbundes für die Elbaf-Lothringer im Reich.) Der 6. Vertretertag des Hilfsbundes für die Elbaf-Lothringer im Reich hat mit einer den ganzen Tag über dauernden internen Sitzung des Bundesvorsitzendes im Hotel Germania begonnen. Nachmittags fand im Badischen Kunstverein in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien des Innern und des Kultus, der Handwerkskammer, sowie von Kunst und Wissenschaft sowie einer größeren Anzahl anderer Personen die feierliche Eröffnung der vom Wissenschaftlichen Institut der Elbaf-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt a. M. im Verein mit Sammlungen des Badischen Kunstvereins und einigen Privatansammlungen veranstalteten Ausstellung elbafischer Graphik durch Ministerialdirektor Dr. Götz-Stuttgart statt. Der stellvertretende Direktor des Badischen Kunstvereins, Dr. Curjel, hielt einen Vortrag über die wechselseitige Ausstrahlung und gegenseitige Befruchtung der mittelalterlichen Kunst in den durch die Städte Straßburg, Freiburg und Basel gekennzeichneten produktiven Kulturzentren. Der Vorsitzende der Ortsgruppe gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Ausstellung ihren Zweck erfüllt, die Kunst des deutschen Elbaf der Bewusstheit der Augen zu führen als Zeugen einer reichen Vergangenheit. Dann erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die mit 131 Nummern beschriftet ist. Abends folgte im Bürgerstube des Rathauses vor einer zahlreichen Zuhörerschaft ein Vortrag des Leiters des wissenschaftlichen Instituts der Elbaf-Lothringer im Reich, Geh. Rat Prof. Dr. Woffram über die kulturellen Wechselbeziehungen zwischen Baden und Elbaf-Lothringen. Er lagte zusammenfassend zum Schluß: Auf beiden Seiten des Rheines wohnt für uns nur ein Volk. Schlachten und Weltkriege können es zerplittern und durch Jähzähler und Schlagbäume trennen, aber die Grenzen scheiden sie nicht.

Karlsruhe, 10. Sept. (Dankegramm des Reichstags.) Vom Reichskanzler ist dem badischen Staatspräsidenten folgendes Telegramm zugegangen: „Der badischen Regierung sage ich im Namen der Reichsregierung den herzlichsten Dank für die warmen Begrüßungsworte anlässlich des deutschen Eintritts in den Völkerbund. Möge dem deutschen Volke erfolgreiche Arbeit beschieden sein im Dienste der hohen Ziele, die es im Interesse unseres Vaterlandes wie der ganzen Welt im Rahmen des Völkerbundes zu verfolgen gilt.“

Bruchsal, 10. Sept. (Ein frecher Diebstahl.) Ein frecher Diebstahl wurde abends bei 5. Gasse ausgeführt. Dem mittellosen Mann, der sich seinen Verdienst durch Erheben von Verleisbeträgen verdient, wurde durch unbekanntes Täter in der Küche der Betrag von 198,50 M. entwendet. Die ganze Küche war durchsucht und es sah aus, wie wenn Wildde gehaut hätten.

Stuttgart, 10. Sept. (Schwere Bluttat.) Ueber eine Messerschere in der Güttenhaushausstraße werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Ursache ist auf ein Grammophonspiel und den Gesang einiger halbweidlicher Burischen und Kinder zurückzuführen. Diebold hielt sich darüber auf und machte u. a. auch über Frau Adam abfällige Bemerkungen. Diese verriet Diebold einen Schlag. Der Getösch

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Pola Stein.

„Wir wollen unser Gespräch beenden, Herr Rupert.“
„Fräulein Elena, was ich sagte, was ich fragte, geschah aus meiner großen aufrichtigen Freundschaft für Sie.“
Er sprach schwer, mühsam formten sich ihm die Worte. „Aus Angst für Ihre Zukunft, aus einer dumpfen Verantwortung für Ihr Glück redete ich so offen zu Ihnen. Zürnen Sie mir nicht, Fräulein Elena.“

5. Fortsetzung.

„Ich danke Ihnen“, sagte das Mädchen. Ihre Stimme klang warm. „Warum sollte ich Ihnen wohl zürnen? Was Sie mir sagten, war mir nicht neu. Ich danke Ihnen für Ihre Freundschaft, Ihre Sorge um mich.“
Wieder brannten seine Lippen auf ihrer kühlen Hand.
„Fräulein Elena, Ihre Worte geben mir Mut, noch mehr zu sagen, noch mehr zu wagen. Ich bitte Sie um Ihrer Ruhe, um Ihres Glückes willen: schränken Sie den Verkehr mit der Gräfin Zimerjasoff ein.“
Das Mädchen erbeute einen Augenblick. „Ich kenne auch diese Gefahr“, murmelte Elena dann leise.
„Und versuchen nicht, sie zu bannen?“
„Was soll ich tun?“
„Wenigstens bei den Sitzungen zugegen sein. Ich weiß, Sie sind es nicht.“

Nach der Gräfin werden noch viele schöne Frauen von Erik gemalt werden, mein Freund. In seinem Atelier oder in ihren Häusern. Ich kann nicht immer zugegen sein. Eine Frau kann einen Mann nicht bewachen. Das ist unmöglich. Ich weiß, daß Eriks Künstlerblut leicht entzündlich ist, daß er sich schnell begeistert, schnell schwärmt. Ich weiß es, und habe mich mit dieser Seite

seines Wesens abgefunden. Aber ich weiß auch, daß er mich liebt. Und einer wirklichen Untreue, eines wirklichen Betratts halte ich ihn nicht für fähig.“

Sie sagte diese Worte ohne rechte Ueberzeugung. Aber Herbert Rupert widersprach ihr nicht. „Sie soll in dem Glauben bleiben“, dachte er. „Ich will sie ja nicht unglücklich machen. Und wenn sie für mich verloren ist, so mag sie weiter an Erik glauben.“ Er selbst glaubte nicht mehr an die Treue des Freundes.

„Geben Sie mir noch etwas zu sagen, lieber Freund?“
fragte Elena, als Rupert noch immer vor ihr stehen blieb und sichtbar mit sich zu kämpfen schien.

„Darf ich noch fragen, Fräulein Elena?“

„Fragen Sie!“

„Und Sie werden mir nicht zürnen?“

„Ich werde Ihnen ganz gewiß nicht zürnen.“

„Fräulein Elena, Sie werden mich für einen schlechten, einen verräterischen Freund halten. Und doch muß ich diese Frage tun. Es gibt höhere, wichtigere Dinge, als die lose Freundschaft, die Erik und mich verknüpft.“

Fräulein Elena, schon manche Verlobungen wurden in Uebereilung geschlossen. Schon manches junge Mädchen band sich an einen Mann, ohne seinen wahren Charakter zu kennen. Ist Ihr Entschluß, Erik Ranks Frau zu werden, unwiderruflich?“

Seine Augen ruhten auf ihr, als hinge Leben und Sterben für ihn von ihrer Antwort ab. Und so küßte er auch in diesem Augenblick.

Er sah, wie ein Leben die schlante Mädchenstalt durchzitterte. Er sah den Wechsel von Rot und Weiß in dem geliebten Gesicht. Er fühlte ihre Augen groß und in einer ihm unbegreiflichen Traurigkeit auf seinen Jügen, als sie leise, aber mit fester Stimme sagte:

„Mein Entschluß, Eriks Frau zu werden, ist unwiderruflich.“

Herbert Rupert trat zurück. „Dann habe ich nichts mehr zu sagen und nichts mehr zu fragen. Leben Sie wohl, Fräulein Elena.“

Augen verankert in Auge für die Dauer flüchtiger Sekunden. Noch einmal brannten heiße Männerlippen auf Elenas zitternder Hand.

Dann wandte sich Herbert Rupert zum Gehen.

In diesem Augenblick hörten die beiden Menschen in dem kleinen Salon, der zwischen dem Musik- und dem Herzenszimmer lag, Stimmen.

„Ich komme morgen zu der gewohnten Zeit. Und ich freue mich auf die Stunde!“ Es war eine Frauenstimme, die es flüsterte. Heiß, leidenschaftlich war der gedämpfte Stille vernahmen sie jeden Laut.

„Auch ich freue mich unbeschreiblich, unsagbar!“ Nun war es ein Mann, der sprach. „Ich zähle die Minuten bis morgen mittag, so sehr brennt meine Ungebuld.“

Dann ein Lachen aus Frauenmund, ein unverständliches Flüstern. Und jetzt Stille.

Herbert Rupert sah Elena an. Sie war totenbleich. Sie lehnte sich gegen einen Tisch. Der Mann sah, daß sie zitterte.

Die beiden Menschen hatten der Gräfin Zimerjasoff und Erik Ranks Stimmen erkannt.

Elena stammelte mit weißen Lippen: „Unsere Gäste brechen auf. Ich muß mich von ihnen verabschieden.“ Und sie wollte, die Augen zu Boden gerichtet, an Herbert Rupert vorüber.

Aber er vertrat ihr den Weg.

„Fräulein Elena“, flüsterte er beschwörend, in höchsten Erregung. „Wir hörten beide, was da drinnen gesprochen wurde, und wer sprach. Ist Ihr Entschluß immer noch, auch jetzt noch, unwiderruflich und unerschütterlich?“

„Er ist unwiderruflich, Herr Rupert.“

(Fortsetzung folgt)

Gerichtssaal

Durlach, 13. Sept. (Berichtigung.) Unsere Mitteilung unter Gerichtssaal ist dahin zu berichtigen, daß die Verurteilung der 3 Beteiligten nur auf Sachbeschädigung lautet.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 13. Sept. Trotz des verlockenden Sonnenscheines, mahnen uns die immer länger werdenden Schatten und die Herbststille, daß wir schon weit im Jahre vorgeschritten sind. Während die letzten Monate uns hinauslockten in Gottes herrliche Natur, in Wald und Feld, so regt sich mit dem beginnenden Herbst ein neues Sehnen in uns Menschen nach stiller Einkehr, nach schönen Vorträgen, die uns tiefes Denken und neue Geistesnahrung geben sollen, zur Kühlung für die langen Wintermonate mit all ihren Pflichten und freudigen Opfern in der Familie und im Gemeinschaftsleben. Aus diesem Sehnen heraus beginnt der kath. Frauenbund seine Vereinstätigkeit mit den Vorträgen „Religion und unser Leben! Der Hochw. Herr Geistl. Prof. Dr. Brecht aus Karlsruhe — ein allseits beehrter und hochgeschätzter Redner — hat in überaus dankenswerter Weise die Vortragsabende übernommen während der Monate September und Oktober. Möge sich auch hier eine zahlreiche, dankbare Gemeinde einfinden, um den segensreichen Vorträgen zu lauschen.

Durlach, 13. Sept. Der Leib-Grenadier-Verein Durlach hat, wie bereits schon mitgeteilt, im Steinbruch am Schenberg, unweit vom Cafe Waldeck, ein Schießstand eingerichtet. Nach langer mühevoller Arbeit ist es jetzt gelungen, die letzten erforderlichen Arbeiten in Angriff zu nehmen, und es kann in aller nächster Zeit noch mit dem Schießen begonnen werden. Viele Abende und manchen freien Samstag Nachmittag opferten einige fleißige und strebsame Kameraden des Vereins, denn es war keine leichte Arbeit, den Platz herzurichten. Sie gaben ihr Bestes zum Wohle aller. Und nun ist das Ziel bald erreicht. Wenn auch überall die volle Erkenntnis dafür vorhanden ist, daß ohne körperliche und sittliche Erziehung unseres Volkes ein Wiederaufstieg Deutschlands unmöglich ist, so ist für ein Sportdienlichgesetz, dem dürftigen Ersatz einer „allgemeinen Dienstpflicht“ zur Zeit wenig Verständnis vorhanden. Der Wunsch nach baldiger Befreiung unseres Volkskörpers dürfte aber — darüber ist wohl kein Zweifel — vom gesamten deutschen Volke ohne Unterschied von Stellung, Rang, Beruf und ohne jeden trennenden parteipolitischen Gedanken geteilt werden. Es gilt daher, jeden vaterlandsliebenden Deutschen zur Ueberzeugung zu bringen, daß für unsere Jugend die systematische Pflege der Leibesübungen — Turnen, Spiel und Sport — als das beste zeitgemäße Erziehungsmittel nicht nur zur körperlichen Wahrhaftmachung, sondern vor allem auch zur Bildung des Charakters, der Willenskraft, der Selbstsucht und der Disziplin anzusehen ist. Darum heran, ihr Jungmänner, übt euch nach alter Sitte eurer Väter im Gebrauch der Waffe. Treibt Kleinkalibersport! Anmeldungen werden jetzt schon vom Verein entgegengenommen.

Durlach, 13. Sept. „Schneller als der Tod“ betitelt sich der neue Harry Piel-Film, voll atemberaubender Spannung und einer Kette aufsteigender Sensationen. Nicht einen Moment läßt die atemlose Spannung dieser Weltfahrt mit dem Tode nach. Eine Fahrt der tausend Gefahren im zertrümmerten Auto über einstürzende Brücken, gähnende Abgründe, im rasenden Motorboot. Nicht einen Moment kommt der kühne Schwimmer zu früh, um erfolgreich den Kampf mit der Höllemaschine aufzunehmen. Dieser Film läuft ab morgen Dienstag, den 14. September in den Geosfor-Lichtspielen. — In Vorbereitung befindet sich der große Harry Piel-Film: „Zigano“, der „Brigant von Monte Diavolo“.

— Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Reich. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte in starkem Maße angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1.286 000 am 15. August auf 1.246 000 am 1. September zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 303 000, die Gesamtzahl von 1.603 000 auf 1.549 000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 54 000 oder 3,4 Prozent. Die Zuschlagsempfänger, d. h. die unterhaltungsberechtigten Angehörigen Vollerwerbsloser, haben sich in einem ähnlichen Verhältnis vermindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 103 000, d. h. um 6,3 Prozent zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 89 000, d. h. 5 Prozent im Juli.

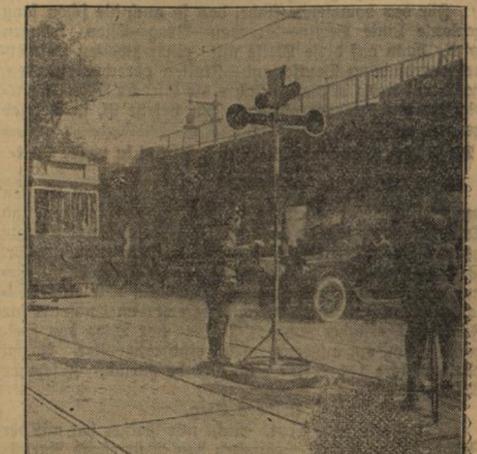
— Versuchsbalkone. Vom 14. bis 16. September ds. Js. steigen an vielen Orten Europas (auch in Deutschland) zu wissenschaftlichen Zwecken unbemannte Versuchsbalkone auf. Der FINDER eines solchen wird gebeten, ihn samt dem darin befindlichen Selbstschreibgerät sorgfältig zu behandeln und nach der am Ballon oder am Gerät befindlichen Anleitung zu verfahren. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Gegenständigkeits auch ausländische Ballone gerade so behandelt werden müssen wie die deutschen. In der Regel zahlt die den Ballon absendende meteorologische Anstalt dem Finder eine angemessene Belohnung. Die Ballone sind mit dem leicht brennbaren Wasserstoff gefüllt, daher ist Vorsicht geboten. In Zweifelsfällen wende man sich an die nächste Ortspolizeibehörde oder an die Landeswetterwarte.

— Stand der Reben in Deutschland. Wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering und 5 = sehr gering bedeutet, so war der Stand der Reben Anfang September in Preußen 3,7, in Bayern 3,5 in Württemberg 4,1, in Baden 3,5 und in Hessen 4,2. In Württemberg sind den Weinbergen die schönen warmen Tage im zweiten Drittel des August sehr zuzustatten gekommen; aber infolge des schweren Schadens, den der Frost im Mai verursacht hat, sowie auch wegen des Auftretens mancher Rebschädlinge (Peronospora, Mehltau, Sauerwurm) wird man auch bei den Weinbergen mit einem weit unter einer Mittelernte zurückbleibenden Ertrag zu rechnen haben.

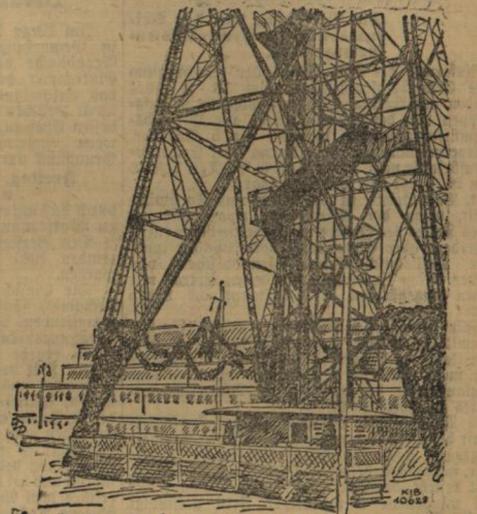
Buntes Allerlei

Ueber Nacht reich geworden
27 000 Mark Belohnung für den Landstreicher, der Anzeige machte. Der Landstreicher Schröder, der, wie viele Tausende seiner Kunst, jahrein, jahraus bettelnd durch die Lande zieht, hat Glück gehabt. Schröder befand sich vor einigen Tagen in Schönmars. Dort lernte er seinen Zunftgenossen Walter Weber kennen, mit dem er zwei Tage zusammen war. Am dritten Tage wollten beide weiterwandern. Vorher aber wollte Weber noch das Grab seines auf dem dortigen Friedhof ruhenden Vaters besuchen. Schröder begleitete Weber zum Friedhof. Am Grabe des Vaters angekommen, sank Walter Weber in die Knie und betete ein Vaterunser. Dann wandte er sich nach einigem Zögern an Schröder und sagte, er müsse hier sein Vers erledigen. Im Verein mit seinem Bruder und einem Dritten hätte er ein Eisenbahn-attentat geplant. Er sei aber vor der Ausführung dieses Planes zurückgetreten. Die beiden anderen hätten den Plan dann ausgeführt. Es handelte sich um das Attentat in Leiferde. Am nächsten Tage trennten sich die beiden. Schröder wanderte nach Hannover und erkrankte der dortigen Kriminalpolizei Anzeige, die nun der Sour nachhals, die zur Verhaftung der beiden Attentäter führte. Der Hauptteil der ausgesetzten Belohnung in Höhe von 27 000 M. dürfte Schröder zufallen. Ein Vorstoß auf den ihm zufallenden Teil hat er bereits erhalten; nachdem er ein gründliches Reinigungsbad genommen und sich neu eingekleidet hat, will er nun arbeiten und mit dem Gelde ein neues, besseres Leben anfangen.

der und sagte, er müsse hier sein Vers erledigen. Im Verein mit seinem Bruder und einem Dritten hätte er ein Eisenbahn-attentat geplant. Er sei aber vor der Ausführung dieses Planes zurückgetreten. Die beiden anderen hätten den Plan dann ausgeführt. Es handelte sich um das Attentat in Leiferde. Am nächsten Tage trennten sich die beiden. Schröder wanderte nach Hannover und erkrankte der dortigen Kriminalpolizei Anzeige, die nun der Sour nachhals, die zur Verhaftung der beiden Attentäter führte. Der Hauptteil der ausgesetzten Belohnung in Höhe von 27 000 M. dürfte Schröder zufallen. Ein Vorstoß auf den ihm zufallenden Teil hat er bereits erhalten; nachdem er ein gründliches Reinigungsbad genommen und sich neu eingekleidet hat, will er nun arbeiten und mit dem Gelde ein neues, besseres Leben anfangen.



Ein neuer Verkehrsregelungs-Apparat für Berlin, der dem Schuttmann die Arme wieder frei gibt, ist an mehreren Verkehrs-punkten aufgestellt worden. Die beiden roten Flügel jenseits der Straßen, in denen sie sichtbar sind, vor der Umgestaltung in die Querrichtung, springen automatisch vier Selbstheben vor, welche einen Augenblick lang den Gesamtverkehr zum Halten bringen.



Der Berliner Funkturm, das neue Wahrzeichen Berlins

Neueste Nachrichten.

Handwerk und Arbeitsbeschaffungsprogramm.

2.11. Berlin, 12. Sept. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit im Handwerk hatte sich der Reichsverband des deutschen Handwerks an den Reichswirtschaftsminister gewandt mit der Bitte, in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung auch das Handwerk einzubeziehen. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr darauf erwidert, daß durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm in erster Linie solche Maßnahmen gefördert werden, die sich alsbald ohne größere Vorarbeiten in die Tat umsetzen lassen. Das Handwerk sei im Rahmen des technisch Durchführbaren auch im Arbeitsbeschaffungsprogramm berücksichtigt. Bei der Herstellung von Landarbeiterwohnungen dürften auch handwerkliche Betriebe in größerem Umfang Arbeit und Verdienst finden. Die Reichsregierung sei bemüht, den Baumaarkt, der für die Beschäftigung des Handwerkes von besonderer Bedeutung ist, noch in diesem Jahr möglichst stark zu beleben. Auch von den übrigen im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen werde das Handwerk, sei es unmittelbar oder mittelbar, eine Anregung erfahren. Der Minister bemerkt noch, daß er die Ausgleichsstelle der Länder gebeten habe, bei Verteilung der öffentlichen Aufträge der Notlage des Handwerkes im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen.

Die Einbeziehung Italiens in den europäischen Luftverkehr. — Schaffung einer großen Nord-Süd-Linie.

2.11. Berlin, 12. Sept. Die italienischen Meldungen über den bereits erfolgten Abschluß eines Vertrages zwischen einer italienischen Luftverkehrsgesellschaft und der Deutschen Luftthansa zwecks Schaffung einer Luftlinie München—Rom eilen, wie uns von maßgebender deutscher Seite mitgeteilt wird, den Tatsachen voraus. Richtig ist, daß derartige Verhandlungen schweben, die aber noch nicht zu einem Vertragsabschluss gediehen sind. Vorläufig steht jedoch fest, daß als Ausgangspunkt der transalpinen Luftverkehrslinie nach Mailand und Rom entgegen den Schweizer Bestrebungen, die diesen Verkehr über Zürich leiten wollten, München gewählt worden ist. Welche Route von hier aus für die Ueberfliegung der Alpen in Frage kommt, ist ebenfalls noch nicht völlig geklärt. Naheliegender wäre naturgemäß eine Verlängerung der schon bestehenden Linie München—Innsbruck über den Bren-

ner hinweg. Die Linie Mailand—Rom soll von italienischer Seite noch in diesem Jahre ihren Betrieb aufnehmen, so daß für die Flugaison des nächsten Jahres dann nur noch die Herstellung des Anschlusses zwischen München und Mailand bleibt. Entgegen den aus Italien kommenden Meldungen, die von einer Verwendung lediglich italienischer Maschinen und Piloten sprechen, muß betont werden, daß die Form der Zusammenarbeit zwischen der italienischen Gesellschaft und der Deutschen Luft Hansa absolut noch nicht geklärt ist. Auf jeden Fall wäre es sehr unwahrscheinlich, daß von München ab eine rein italienische Luftverkehrsorganisation in Erscheinung treten sollte, während auf den sonstigen großen internationalen Linien die Parität hinsichtlich der Maschinen und der Piloten unbedingt gewahrt wird.

Für das kommende Jahr, das ja auch die schon lang geplante Linie Berlin—Dresden—Prag—Wien bringen wird, kann auf diese Weise mit einer zweiten Luftverkehrsverbindung Deutschland—Italien gerechnet werden, nachdem bereits in diesem Jahre die Strecke Wien—Benedig, die mit Junkerflugzeugen besetzt ist, in Betrieb genommen ist.

Dr. Pelzer siegt gegen Wide und Nurmi in neuer Weltrekordzeit.

T.U. Berlin, 11. Sept. Im internationalen Treffen der Meisterläufer Nurmi-Finnland, Wide-Schweden und Dr. Pelzer-Deutschland über die 1500 Meter-Strecke siegte heute auf der Bahn des Sportklubs Charlottenburg Dr. Pelzer in neuer Weltrekordzeit von 3 Minuten 51 Sekunden vor Wide und Nurmi. Der Lauf war eine Sensation und der Sieg Pelzers, der erst im Endspurt die Führung übernahm und 1 1/2 Meter vor Wide das Zielband zerriß, ein außerordentlich eindrucksvoller. Nurmi blieb weitere 1 1/2 Meter hinter Wide zurück. Zuschauer 25 000—30 000.

Pelzers Sieg.

T.U. Berlin, 11. Sept. Nicht nur Pelzer hat mit der Zeit drei Minuten 51 Sekunden den Weltrekord Nurmis von 3 Minuten 52 Sekunden geschlagen, sondern auch Wide mit 3,51,411 Sekunden. Nurmi selbst blieb mit 3,53 Sekunden hinter seinem Rekord zurück. Beim ersten Start des Weltrekordlaufes über 1500 Meter verursachte Pelzer einen Fehlschritt, der zweite klappete dar. Wide nahm zunächst die Spitze vor Dr. Pelzer und Nurmi,

der nach etwa 300 Metern die Führung übernahm. Diese Reihenfolge blieb über 800 Meter bestehen. Dann ging Dr. Pelzer an Wide vorbei. Auf den letzten 120 Metern fiel die Entscheidung. Dr. Pelzer gewann gegen Wide immer mehr Boden und zerriß schließlich mit 1 1/2 Metern Vorsprung gegen Wide und weiteren 1 1/2 Metern gegen Nurmi das Zielband. Ein Flugzeug warf einen Kranz für den Sieger ab. Die Kapelle intonierte das Deutschlandlied, in das 10 000 Zuschauer begeistert einstimmten.

Wide schlägt Nurmi in neuer Weltrekordzeit. Phönix Karlsruhe stellt neuen deutschen Rekord auf.

T.U. Berlin, 12. Sept. Der zweite Tag des internationalen Sportfestes des S.C. Charlottenburg brachte das Zusammentreffen zwischen Nurmi-Finnland und Wide-Schweden über 2 englische Meilen (3210 Meter). Nurmi führte bis 2800 Meter. Dann ging Wide an ihm vorbei und schlug ihn mit etwa 15 Metern in neuer Weltrekordzeit von 9 Minuten 1,4 Sekunden. Auch Nurmi blieb unter dem bisherigen Weltrekord. Bei den Rahmenkämpfen stellte Phönix-Karlsruhe in der 400 Meter-Staffel mit 42 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf. Die bisherige Höchstleistung war 42,1 Sekunden.

Leichtathletik-Länderkampf Westdeutschland-Holland.

T.U. Köln, 13. Sept. Der heute bei strömendem Regen hier ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf Westdeutschland-Holland endete bei beiderseits guten Leistungen mit einem 59:51 1/2-Sieg der Westdeutschen.

Verbot von Schießübungen im besetzten Gebiet.

T.U. Koblenz, 12. Sept. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Abhaltung regelmäßiger Schießübungen von Vereinen und Verbänden im besetzten Gebiet verboten. Ausgenommen von diesem Verbot sind jedoch die Schießübungen von Joll-, Forst- und Polizeibeamten, soweit die Militärbehörden der einzelnen Distrikte hiergegen keine Einwendungen erheben.

Der Danziger Völkerbundskommissar zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

T.U. Danzig, 12. Sept. Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Professor v. Hamel, hat von Genf aus anlässlich des deutschen Eintritts in den Völkerbund an den deutschen Generalkonsul, Freiherrn v. Thermann, in Danzig ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: Deutschlands Eintritt in den Völkerbund stelle einen bedeutenden Schritt für die Verständigung der Völker dar.

Möge es Deutschland beschieden sein, gemeinsam mit den anderen Mitgliedern für das Wohl der Freien Stadt Danzig, welche unter den Schutz des Völkerbundes gestellt sei, zu wirken. Freiherr v. Thermann hat dem Hohen Kommissar seinen Dank ausgesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß er die Wünsche des Hohen Kommissars für die Zukunft Danzigs durchaus teile.

Eine Unterredung mit Vandervele.

T.U. Brüssel, 12. Sept. Nach seiner Rückkehr aus Genf erklärte Vandervele in einer Unterredung mit Pressevertretern, er sei voll und ganz zufrieden mit dem Ergebnis. Ueber seine Aussprache mit Stressemann sagte Vandervele lediglich, man habe Fragen, die für beide Länder von besonders aktuellem Interesse seien, besprochen. Der Austritt Spaniens aus dem Völkerbund werde sicher nicht ein endgültiger sein, meinte Vandervele. Er hoffe, daß die südamerikanischen Staaten dem Völkerbund treu bleiben würden. Zur Mandatsfrage erklärte Vandervele, er gebe zu, daß Fehler gemacht worden seien, daß das ganze Problem einer gründlichen Nachprüfung bedürfe. Ueber die Lage in China befragt, meinte Vandervele, er glaube, daß sich eine friedliche Vereinbarung im fernen Osten arrangieren lassen werde. Vandervele erklärte ferner, in seiner Unterredung mit Stressemann sei auch die Frage des westlichen Eisenkartells angeschnitten worden. Er verspreche sich viel von einer Hinzueinklangung Englands.

Zum Bombenattentat auf Mussolini.

T.U. Rom, 11. Sept. Die Bombe, die Mussolini treffen sollte, explodierte erst 1 1/2 Minute, nachdem dieser die betreffende Stelle passiert hatte. Die Zahl der Verwunden wird jetzt mit acht angegeben.

Schweinemarkt.

Durlach, 11. Sept. Der heutige Schweinemarkt war befüllt mit 8 Läufer-schweinen und 126 Ferkel-schweinen. Verkauf wurden 6 Läufer-schweine und 58 Ferkel-schweine. Preis per Paar Läufer-schweine 70—80 M., per Paar Ferkel-schweine 32—40 M.

Nutzmäßiges Wetter für Dienstag.

Der Hochdruck über Mitteleuropa erhält sich. Bei schwacher Luftbewegung ist für Dienstag mit Fortdauer des vorwiegend heiteren, trockenen und warmen Wetters zu rechnen.

Bekanntmachung.

Die Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge betr.

Anfaß des § 34 Abs 4 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. 11. 1924 werden auf Antrag u. a. nachfolgende Berufsgruppen von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge befreit, worüber die 5. Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 18. 1. 26 (R. G. Bl. Teil 1 Nr. 5 vom 26. 1. 26) das Nähere besagt:

1. Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft, wenn der Beschäftigte zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeitnehmer tätig, andererseits aber Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann.

Für den Bereich des Arbeitsamtes für den Vermittlungsbezirk Karlsruhe kommt hierbei eine land- und forstwirtschaftliche Besitzfläche von mehr als 3 ha in Betracht, worüber eine Beglaubigung des zuständigen Bürgermeisters zu erbringen ist.

2. Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft beim Vorliegen eines schriftlichen Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer oder, falls ein Arbeitsverhältnis auf unbestimmte Zeit besteht, daselbst ohne wichtigen Grund nur mit mindestens 3 monatiger Frist gekündigt werden kann.

Anstelle des schriftlichen Arbeitsvertrages kann auch eine gemeinsam vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzeichnete Erklärung treten, die auf einen den vorstehenden Erfordernissen gerechtwerdenden Tarifvertrag Bezug nimmt.

3. Hausgehilfen (Dienstmädchen etc.) und ländliches Gesinde, sofern häusliche Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber besteht.

4. Lehrlinge aller Art beim Vorhandensein eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer, 6 Monate vor Ablauf des Lehrverhältnisses erlischt die Beitragspflicht.

Anträge auf Beitragsbefreiung sind grundsätzlich bei den zuständigen Krankenkassen einzureichen, wobei die entsprechenden Vorbehalte erhältlich sind.

In den unter 1 und 3 angeführten Fällen sind die Anträge gemeinsam vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu unterzeichnen, während für die Anträge nach Ziffer 2 und 4 die Anzeige des Arbeitgebers genügt, der aber die Arbeits- oder Lehrverträge beizufügen sind.

Die Entscheidung über die gestellten Anträge liegt beim Arbeitsamt.

Arbeitsamt für den Vermittlungsbezirk Karlsruhe.
Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Zweigstelle Durlach.
Durlach-Aue.

Die Wahl zum Kirchengemeindeauschuß

findet am Sonntag, den 3. Oktober vorm 11 bis nachm. 4 Uhr im Konfirmandensaal statt. Die Wählerliste liegt bis Samstag abend 6 Uhr im Pfarrhaus zur Einsichtnahme auf. Wahlvorschlüge sind bis Freitag abend 6 Uhr beim Unterzeichneten einzureichen. Was Nähere siehe Anschlag an den Kirch-türen.

Evangel. Kirchengemeinderat: Th. Burgkähler.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Küche in gutem Hause und schöner Lage in Durlach oder Grötzingen gesucht. Angebote mit Nr. 385 an den Verlag.

Federnbritschenwagen 15 Str. Tragkraft, Patentachse zu verkaufen Berghausen, Hauptstr. 87.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Gemarkung Wolfartsweier belegene, im Grundbuche von Wolfartsweier zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf das Gesamtgut der allgemeinen Gütergemeinschaft zwischen Otto Supper, Kaufmann und dessen Ehefrau, Rosa geb. Haus in Wolfartsweier eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Freitag, den 12. November 1926, nachmittags 4 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat im Rathaus zu Wolfartsweier versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Dezember 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur 3. d. der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Versteigerungsvermerkes an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks: Grundbuch von Wolfartsweier, Band 4, Blatt 8; Grb. Nr. 1105 3 a 96 von Dorftraite;

hierauf steht ein Wohnhausneubau mit Balkenteller und ein Stallgebäude, geschätzt zu 10 000 R.M. Durlach, den 11. September 1926. Vad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Die Sparkasse im Hause

hat jeder, der sich von der Stadt Sparkasse Durlach

eine Heimsparbüchse

geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparbüchse wird zur Entleerung und Entschluß der angesammelten Beträge am Schalter der städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benutzung der Heimsparbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.

Viele Wenig gibt ein Viel Sparen! Und Du kommst zum Ziel. Städt. Sparkasse Durlach.

Kath. Deutscher Frauenbund



Zweigverein Durlach.

1. Vortragsabend des Hochh. Herrn Geistl. Prof. Dr. Dreht.

Religion und unser Leben

Dienstag, 14. Sept. 7/9 Uhr Schwesternhaus. Alle Pfarrangehörigen, besonders alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen mit der Bitte um zahlreichem Besuch.

Der Vorstand. Nach dem Vortrag findet die Gesangsprobe der Gesangsabteilung für den Frauensontag statt.

Turnerbund Durlach 1888, e. V.

Die Offenburger Kriegerriege und sämtliche Jugendturner werden gebeten in der morgigen Turnrunde vollzählig zu erscheinen. Schloßgartenaufführungen betr. Der Turnwart.

L. Müllers Schirmfabrik

Inhaberin Anna Paulick Wwe. Spezialität: Solider Mittelgenre! Regenschirme jeder Art. Neuheiten solide Qualität Reparaturen schnell und preiswert! Quasten Futterale Griffe etc. KARLSRUHE, Herrenstraße 20

Geschäfts-Anzeige.

Einer verehrten Einwohnerschaft von Durlach-Aue zur gest. Kenntnisnahme, daß ich das von meinem verstorbenen Manne bisher betriebene

Friseurgeschäft

in unveränderter Weise weiter führe. Für das ihm in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen recht herzlich dankend, bitte ich meine verehrte Kundenschaft unter Zusicherung erschlaffiger, sachmännlicher Bedienung daselbst auch mir gewähren zu wollen. Hochachtungsvoll

Luise Guhl Ww. Friseur-geschäft Durlach-Aue, Adlerstraße 8.

Altpapier, Alteisen, Lumpen, Metalle

kauft stets zu äußersten Tagespreisen S. Blech, Schloßstraße Telephon 403.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwagers, Onkels, innigen Dank. Besonders Dank der hochwürdigen Geistlichkeit für die Krankenbesuche und tröstlichen Worte am Grabe, sowie den teil. Vereinen für die lieben Worte bei der Kranzniederlegung. Allen ein recht herzlich Vergeltes Gott. DURLACH-AUE, 13. Sept. 1926. In tiefer Trauer:

Lulse Guhl Ww. geb. Walschburger und Kinder nebst Angehörige.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten Ettlingerstr. 19, 3.

2 möblierte Zimmer mit Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen im Berl

Bei Magenbeschwerden echter

Blutwurzel-Likör das Beste. U. Schurhammer Blumenstr. 13.

Suchende erhalten billigste Hypotheken-Gelder u. Kredite durch Bankkommission Aug. Schmitt Hirschstr. 43 Gegr. 1879

Kapitalisten werden erstklassige Gold-Hypotheken kleinere u. größere Beträge kostenlos nachgewiesen. Pfandbriefe-Vorkauf.

Abonnenten berücksichtigt unsere Inserenten!

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.

Amateurarbeiten werden sachmännlich eingestuft. Hermann Traub, Durlach Zahnstr. 7, Tel. 401.